

# Christus leugnen oder bekennen?

## 1. Johannes 2,18-23

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

<sup>18</sup> Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehört habt, daß der Antichrist kommt, so sind nun schon viele Antichristen gekommen; daran erkennen wir, daß es die letzte Stunde ist. <sup>19</sup> Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, daß sie nicht alle von uns sind. <sup>20</sup> Doch ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und habt alle das Wissen. <sup>21</sup> Ich habe euch nicht geschrieben, als wüßtet ihr die Wahrheit nicht, sondern ihr wißt sie und wißt, daß keine Lüge aus der Wahrheit kommt. <sup>22</sup> Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, daß Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. <sup>23</sup> Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater.

---

### Einleitung

Der Antichrist – das ist eine Figur, die längst zum Mythos geworden ist: der große Verführer und Weltherrscher, der am Ende der Zeit vor der Wiederkunft Christi die Menschen tyrannisieren, zum Abfall von Gott und zur Anbetung des Teufels verführen soll. Vom Antichristen ist in unserem heutigen Predigttext die Rede, und es überrascht, daß der Antichrist nicht als dämonischer Weltherrscher dargestellt wird, sondern als einer, der die Gottessohnschaft Jesu Christi leugnet. Ferner überrascht es uns, daß Johannes von vielen Antichristen spricht, also keineswegs nur eine einzelne Endzeitgestalt vor Augen hat, sondern Menschen, die zu seiner Zeit lebten und lehrten. Es ist daher die Frage, ob die Aussage, „Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet“ sich auf den „Mensch der Sünde“ bezieht, der nach Paulus die Endzeit kennzeichnen wird. Paulus schreibt: „Laßt euch von niemandem verführen, in keinerlei Weise; denn zuvor muss der Abfall kommen und der Mensch der Bosheit offenbart werden, der Sohn des Verderbens. Er ist der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, sodaß er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott“ (2Thess 2,3-4). Paulus spricht hier nicht von einem Antichristen, sondern von einem „Mensch der Bosheit“, und es ist auch hier die Frage, ob wir es mit einem individuellen Menschen zu tun haben oder ob der Apostel den Menschen der Endzeit ganz allgemein beschreibt. Die nähere Bestimmung, daß sich dieser Mensch in den Tempel Gottes setze, mithin also in die Kirche, und vorgebe, er sei Gott, hat in der Vergangenheit dazu geführt, den Papst beziehungsweise das Papsttum als Antichristen zu sehen.

Wir bleiben in unserer Predigt bei Johannes und greifen nicht aus auf die zahlreichen und spekulativen Deutungen des Antichrists im Sinne einer endzeitlichen Gestalt. Dabei müssen wir zunächst davon sprechen, was die „letzte Stunde“ bedeutet, die Johannes hier anvisiert. Sodann beschäftigen wir uns mit den Antichristen und ihren Ansichten, um schließlich darüber zu sprechen, was die Leser des Johannes haben und tun, um nicht der Verführung der Antichristen anheimzufallen.

### 1. Die letzte Stunde

Die grundsätzliche Frage, um die es hier geht, ist ja die, ob die Autoren des Neuen Testaments die Wiederkunft Christi als ein Ereignis ansahen, das in nur geringer zeitlicher

Nähe zu ihren Tagen stand, mithin also, daß sie damit rechneten, daß Jesus eventuell noch im ersten Jahrhundert nach Christus wiederkehren würde. Es ist indes auffällig, daß sie keine Zeitskala aufmachten, um den Zeitpunkt der Wiederkunft zu berechnen. Auch verbreiten sie nicht die Stimmung, daß es kurz vor zwölf wäre und die Christen sich nun fertigmachen müßten für den Aufbruch in die neue Welt. Vielmehr sehen sie die Zeit des Christus, also die mit dem Kommen Christi angebrochene Zeit als letzte Zeit. Petrus sagt in der Pfingstpredigt: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch“ (Apg 2,17). Er nahm dabei eine Weissagung Joels auf. Aus dessen Perspektive steht das Kommen des Messias beziehungsweise die Sendung des Heiligen Geistes am Ende der jahrtausendelangen Geschichte des Alten Testaments und gleichsam als letzter Akt in der Offenbarungsgeschichte Gottes. Auch an anderer Stelle teilt Petrus diese Sicht, denn er sagt von Jesus: „Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen“ (1Petr 1,20).

Wir müssen also davon ausgehen, daß es eine gemeinchristliche Überzeugung war, daß die Zeit zwischen der Himmelfahrt und der Wiederkunft Christi die letzte Zeit sei, ohne damit auszuschließen, daß es nach der Zeit der Apostel noch eine mehrere tausend Jahre dauernde Phase der Kirchengeschichte geben würde. Vor Gott sind diese Jahrtausende der Kirchengeschichte eine kurze Zeit, denn, wie Mose sagt: „... tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache“ (Ps 90,4). Das wiederum hat die Christen nicht davon abgehalten, stets in der Erwartung ihres Herrn zu leben. Jesus machte ja in seinen Endzeitreden deutlich, daß er wiederkommen würde wie ein Dieb in der Nacht (Mt 24,43), also für die große Mehrheit der Menschen unvorbereitet und überraschend, während die wahren Gläubigen so leben, daß sie ihm jederzeit begegnen können; sie leben in der Erwartung seiner Wiederkunft, auch wenn Jahrzehnte und Jahrhunderte vergehen und sie die Wiederkunft nicht erleben, sondern als Wartende sterben.

Das heißt nun für uns, daß auch wir die Mahnungen Jesu und der Apostel, wachsam zu sein, immer wieder neu hören und uns darauf einstellen, daß Jesus jederzeit wiederkommen kann, eben wie ein Dieb in der Nacht. Paulus schreibt: „Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. Denn die schlafen, die schlafen des Nachts, und die betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum ermahnt euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut“ (1Thess 5,4-11).

## **2. Antichristen**

Viele Formen der Verführung gibt es sowohl im Bereich der Ethik als auch im Bereich der Dogmatik. Hier ist von einer dogmatischen, lehrmäßigen Verführung die Rede. Wir erinnern uns, daß Johannes großen Wert darauf legte, Gott in Jesus Christus zu erkennen. Ihn zu erkennen ist Leben. Hier geht es nun um einen wichtigen Aspekt der Person Jesu, den es zu erkennen gilt, nämlich um seine Gottheit, und Johannes bindet gerade daran auch die Erkenntnis Gottes. Will sagen: Niemand kann Gott recht erkennen, wenn er ihn nicht in seinem Sohn Jesus Christus erkennt. Ohne die rechte Erkenntnis Jesu als

wahrhaftiger Sohn Gottes gibt es keinen Zugang zu Gott. Es ist daher von ganz zentraler Bedeutung, recht von Jesus zu reden und zu lehren.

Wahrheit hat indes immer ihre Feinde. So auch Christus. Johannes sagt: „Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, daß Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater.“ In dieselbe Richtung weist das, was Johannes im vierten Kapitel sagt: „Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeder Geist, der bekennt, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der ist von Gott; und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt“ (1Joh 4,2-3). Wir sehen an diesen Aussagen, daß es um die Frage geht: Ist Jesus wirklich Gott oder ist er nur ein Mensch? Ist Jesus wirklich Gottes Sohn, der von Gott in die Welt gekommen ist, oder ist er wie jeder andere Mensch durch menschliche Zeugung und Geburt entstanden?

Diese Fragen wurden in der Zeit der Alten Kirche sehr kontrovers diskutiert, aber ihre Thematik ist heute genauso aktuell wie damals. Daß Jesus Mensch war, steht wohl vielen Menschen vor Augen. Indes sehen viele in ihm nur einen Menschen. Daß er zugleich Gottes Sohn und Gott war, können oder wollen sie nicht glauben. Das Wunder der Zeugung Jesu durch den Heiligen Geist im Schoß der Maria, als sie noch Jungfrau war, ist für viele angeblich gebildete Menschen ein Stein des Anstoßes. Sie können oder wollen nicht wahrhaben, daß Gott ein solches Wunder zu tun vermag. Dahinter steht der altbekannte Geist der Aufklärung, das kausale Weltbild, demzufolge jedes Geschehen eine innerweltliche Ursache haben müsse. Diesem Weltbild zufolge ist eine Jungfrauengeburt biologisch unmöglich. Konsequenterweise ist Jesus für derart aufgeklärte Menschen dann nur ein Mensch. Zahllose Pfarrer und Theologen können dann wohl sagen, daß Jesus ein besonders inniges Verhältnis zu Gott hatte, so innig, daß er Gott seinen Vater nennen konnte, aber damit verdecken sie die Tatsache, daß Jesus für den Betreffenden eben doch nur ein Mensch war.

Das aber bedeutet: Jesus hat für diese Menschen, die meisten unserer Zeitgenossen, keine höhere Autorität als die eines Menschen. Er ist auch nicht der Versöhner, der Gottes strafende Gerechtigkeit verwirklicht und uns so mit Gott versöhnt. Er ist dann nur der Gutmensch, der den Menschen zeigt, wie man Frieden stiftet, den Nächsten annimmt, Liebe übt und allezeit versöhnungsbereit ist. Ein solcher Jesus paßt bestens in das Paradigma der politischen Korrektheit, bei dem nicht mehr nach Wahrheit gefragt und mit Fakten argumentiert wird, sondern bei dem alles und jedes, insbesondere jede gottlose Ansicht und jede widerchristliche Meinung gleichberechtigt nebeneinanderstehen soll. In solchem Denken sieht Johannes den Antichristen.

Von besonderem Interesse ist die Aussage des Johannes, daß diese Antichristen aus der Kirche kommen. „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, daß sie nicht alle von uns sind“ – so lesen wir es in unserem Predigttext. Man muß also davon ausgehen, daß diese Irrlehrer einst vorgaben, Christen zu sein, daß sie getauft wurden, daß sie am Heiligen Abendmahl teilnahmen und vielleicht den Ruf hatten, gute Christen zu sein. Doch ihr Bekenntnis zu Jesus war nicht echt. Sie hatten nicht wirklich verstanden, daß Jesus bei seiner Menschheit zugleich Gottes Sohn von Ewigkeit war. So kam es, daß sie ihre Irrtümer in der Kirche verbreiteten – als Pastoren von der Kanzel, als Älteste oder Katecheten gegenüber Christen, die sich aus dem Heidentum bekehrt hatten und nun die Taufe begehrten, oder auch als Gemeindeglieder und

Parteiläufer von redegewandten Irrlehrern. Die Folge war, daß sich Gemeinden spalteten und Sekten bildeten, die den rechtmäßigen Gemeinden gegenüberstanden. Von Machtkämpfen und Lehrstreitigkeiten müssen wir nicht weiter reden; sie waren die logische Folge der Irrlehren.

### 3. Was tun?

Wie gehen wir mit den Problemen um, die Antichristen aufwerfen? Zunächst müssen wir realistisch sein und es als gegeben hinnehmen, daß es irrende Christen gibt, und daß ihr Irrtum über längere Zeit unentdeckt bleibt, während sie ihren Einfluß in der Gemeinde ausüben. Die Bibel ist in dieser Sache sehr klar. Paulus sagt im Blick auf die letzte Zeit: „Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und teuflischen Lehren anhängen“ (1Tim 4,1). In der Sache das Gleiche sagt Jesus in seinen Endzeitreden: „Denn es werden sich erheben falsche Christusse (*pseudochristoi*) und falsche Propheten, die Zeichen und Wunder tun, sodaß sie die Auserwählten verführt würden, wenn es möglich wäre“ (Mk 13,22).

Damit ist auch klar, daß es in einer real existierenden Gemeinde solche Christen geben kann, die nicht im rechten Glauben stehen, und solche, die sehr wohl im Glauben stehen. Von diesen letzteren sagt Paulus: „Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen; und: Es lasse ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen des Herrn nennt“ (2Tim 2,19). Paulus sagt das im Blick auf eine andere Irrlehre, die von zwei Männern namens Hymenäus und Philetus verbreitet wurde. „Der Herr kennt die Seinen“, weil er sie nicht nur äußerlich als Glieder einer Kirche sieht, sondern weil er die Herzen der Gläubigen kennt. Er weiß ja, wen er erwählt hat und wem er es gegeben hat, an ihn zu glauben. Die Bewahrung der Gläubigen ist Gottes Werk.

Er kennt natürlich auch alle jene, die die wirkliche Gottheit Jesu leugnen und seine Messianität, sein Christus-Sein, bestreiten. Die Tatsache, daß viele dieser Antichristen zur Kirche gehören, beinhaltet, daß sie unfruchtbare Reben an Christus, dem Weinstock, sind, daß sie in ihren Herzen nicht an Christus glauben und darum auch verlorengehen. Sie vertreten sektiererische Lehren, also falsche Lehren, die der rechten Lehre ähnlich sind und andere Christen verführen. Wir sehen daran auch, daß die äußere Erscheinung der Kirche nicht identisch ist mit der wahren Kirche.

Johannes stellt dem entgegen: „Doch ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und habt alle das Wissen. Ich habe euch nicht geschrieben, als wüßtet ihr die Wahrheit nicht, sondern ihr wißt sie und wißt, daß keine Lüge aus der Wahrheit kommt.“ Die Salbung ist nicht ein besonderes religiöses Erlebnis, das den Christen in nicht näher beschreibbarer Weise existentiell tief berührt, sondern sie ist ein Bild für den Heiligen Geist, der bekanntermaßen als Wort, als Lehre, die wahr und vertrauenswürdig ist, zu dem Menschen kommt. Es liegt auf der Hand, daß es sich dabei um das Wort der Apostel handelt, die allein die von Jesus autorisierten Zeugen seiner Person und seines Werkes sind und das Evangelium in rechter und maßgeblicher Weise verkündigen. Wer immer deren Wort recht hört und aufnimmt, der hat diese Salbung, diese wahre, heilsame, tröstende und rettende Erkenntnis. Ihm ist es gegeben, die Aussagen der Bibel recht zu verstehen; ihm ist es gegeben, auch die Wunder im Blick auf die Person Jesu, sein Kommen in diese Welt, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt als solche ernstzunehmen und zu glauben. Er wird dann auch glauben, daß er durch den stellvertretenden Sühnetod Jesu vor Gott gerechtfertigt ist und daß er im Glauben eine lebendige Rebe am Weinstock Christus ist und das ewige Leben hat.

Wie aber soll man mit den Irrlehren umgehen? Im Neuen Testament ist an vielen Stellen vom Grüßen die Rede, doch an einer einzigen Stelle lehnt die Schrift einen Gruß ab. Es ist bezeichnenderweise Johannes, der in seinem zweiten, kurzen Brief schreibt: „Seht euch vor, daß ihr nicht verliert, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangt. Wer darüber hinausgeht und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat Gott nicht; wer in dieser Lehre bleibt, der hat den Vater und den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, so nehmt ihn nicht ins Haus und grüßt ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßt, der hat teil an seinen bösen Werken“ (2Joh 8-11). Johannes sagt damit: Verweigert diesen Menschen die Gemeinschaft. Man mag ihnen bei einer Begegnung auf der Straße Guten Tag sagen, vielleicht mag man sie in einer Bar auf einen Drink treffen, aber es muß klar sein, daß sie weder in der Gemeinde etwas zu suchen oder zu sagen haben, noch daß man mit ihnen christliche Gemeinschaft pflegen kann.

Es ist im übrigen bezeichnend, daß das Neue Testament nicht dazu aufruft, Irrlehrer auf den Scheiterhaufen zu schicken. Sie mögen leben, ihre Irrtümer verbreiten und ihre Sekten gründen und pflegen, doch außerhalb der rechtmäßigen Kirche. Sie werden sich für ihre Irrtümer vor Gott verantworten müssen, und er wird ihnen vergelten, und wir zögern nicht, auch hier die Worte des Apostels Paulus zu zitieren: „Wenn jemand euch ein Evangelium predigt, anders als ihr es empfangen habt, der sei verflucht“ (Gal 1,9).

## **Schluß**

Der Geist des Antichristen ist zweifellos auch in der Gegenwart erkennbar und wirksam. Es darf uns nicht wundern, daß gerade in den Großkirchen der Glaube an die wesenhafte Gottheit Jesu und seine wirkliche Gottessohnschaft von vielen verneint wird. Auch in evangelikalen Kreisen spielt die Tatsache, daß Jesus wahrer Gott ist, keine tragende Rolle mehr. Jesus wird verkürzt zu einem Vorbild in Frömmigkeit, Geduld, Nächstenliebe und Solidarität, so wie es der Zeitgeist gerne hätte. Wir erwähnen auch, daß es außerhalb der Kirchen eine ganz säkulare und atheistisch motivierte Ablehnung Jesu Christi gibt, die der Kirche von außen Schaden zufügen möchte, sofern sie sich nicht in Toleranz übt. Im übrigen will ich hier nur kurz darauf hinweisen, daß mit der Leugnung Christi auch die christliche Lehre von der Dreieinigkeit Gottes verneint ist.

Wir müssen bedenken, daß Jesus dann, wenn er nicht als wahrer Gott erkannt und bekannt wird, uns nicht wirklich erlösen wird. Dann ist sein Werk nicht Gottes ureigenstes Werk, sondern bloßes Menschenwerk. Dann ist seine Tat nicht die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes, sondern bloß ein menschliches Schicksal. Dann ist er selbst als der Auferstandene eine nicht näher definierbare menschliche Figur. Ohne die klare Einsicht in die wahre Gottheit Jesu und seine wirkliche Gottessohnschaft hat das Heil, von dem die Kirche sprechen soll, keinen Grund. Dann steht nicht Gottes Heil als fertige, vollbrachte Wirklichkeit im Raum, sondern dann ist der Mensch in der einen oder anderen Form zur Selbstrettung aufgerufen. Dann ist der Glaube ein leeres Vertrauen, und der Mensch muß sich anhand seiner Werke vergewissern, ob er Jesus ähnlicher wird oder in der einen oder anderen Form wie Jesus handelt. Wir sollten deshalb achtsam sein und Jesus stets als Sohn Gottes und wahren Gott erkennen und bekennen, denn nur als solcher ist er unser Erlöser. So leben wir als Christen in der „letzten Stunde“, nämlich in der lebendigen Erwartung der Wiederkunft unseres Herrn.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, RAIFCH22; IBAN: CH66 8080 8002 4002 2375 8 (EUR) oder CH56 8080 8003 9512 5898 2 (CHF).